

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Ich danke den Menschen, die uns einen Teil ihrer Lebenszeit heute freundlicherweise zur Verfügung stellen und uns dabei behilflich sein wollen, am Ende dieser Veranstaltung hoffentlich ein bißchen schlauer zu sein, als wir das bisher sind. Dieses Dankeschön gilt den anwesenden Vertretern der Presse. Ich danke Ihnen deswegen dafür, weil Aufarbeitung dessen, was uns beschäftigt, nur gelingen kann, wenn das hier nicht nur unter uns bleibt, sondern etwas sein wird, was möglichst viele Deutsche mitbekommen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, mit dieser öffentlichen Sitzung beginnt die Enquete-Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit“ ihre Arbeit im Themenfeld Bildung, Wissenschaft, Kultur. Die Enquete-Kommission baut auf der Tätigkeit ihrer Vorgängerin auf, die sich mit der Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland zu beschäftigen hatte. In einer Dokumentation, die Heinrich Ebert, der jetzt 80jährige Bürgerrechtler und erste Leiter des Stasi-Außenarchivs in Erfurt, vor kurzem vorgelegt hat, lese ich die Worte, und ich zitiere:

„Wer der Vergangenheit nachträumt, wundere sich nicht, wenn er darüber die Gegenwart versäumt. Doch wer im Heute bewußt auf das Morgen leben will, kann unbeschadet das Gestern nicht übergehen. Nicht einlullen – Wachhalten ist das Gebot der Stunde.“

Präziser läßt sich, so meine ich, der Spannungspunkt nicht beschreiben, in dem ich auch die Arbeit der neuen Enquete-Kommission sehe. Wir wollen einen Beitrag zur Gestaltung der Gegenwart und Zukunft leisten. Diese Gegenwart und Zukunft verwirklicht sich für uns Deutsche im Prozeß der deutschen Einheit. Hier haben wir schon eine ganze Menge geschafft, aber manchmal kann man dabei den Eindruck gewinnen, daß für ein gelöstes Problem zwei neue noch schwierigere auftauchen. Die meisten dieser Probleme sind Folgen der SED-Diktatur. Das darf meiner Meinung nach nicht verwischt werden. Wir dürfen uns noch lange nicht aus der deutschen Teilungsgeschichte entlassen. Gerade deshalb, weil wir sehr bewußt im Heute auf das Morgen leben wollen, können wir das Gestern nicht unbeschadet übergehen. Das sind wir den Opfern der SED-Diktatur schuldig, die heute und auch morgen noch an den Lasten und Erfahrungen ihrer Vergangenheit zu tragen haben.

Im Mittelpunkt der heutigen öffentlichen Sitzung der Enquete-Kommission steht die Frage nach der Kaderpolitik der SED an Schulen und Hochschulen in der DDR und ihren Folgen. Ich danke nochmals unseren Gästen aus Schule und Hochschule, die uns in die Probleme einführen und mit uns diskutieren wollen.

Die Schulen und Hochschulen der DDR waren Zentren der ideologischen Erziehung und der Kaderpolitik der SED. Das wirkte sich bis in den Herbst des Jahres 1989 aus, als es an den Hochschulen noch weithin ruhig blieb, während sich auf den Straßen und in den Kirchen bereits immer mehr Menschen zum

Protest zusammenfanden. In der Zeit nach dem Sturz der SED-Diktatur sind in den Schulen und Hochschulen viele Veränderungen durchgesetzt worden. Trotzdem irritieren immer wieder Meldungen, in denen vom Fortwirken alter Seilschaften berichtet wird. Sie, verehrte Gäste, werden sich also darauf einrichten müssen, daß wir viele Fragen haben werden. Die Schulen und Hochschulen spielen eine wichtige Rolle im Prozeß der deutschen Einheit, da wollen und müssen wir sehr genau nachfragen: Wie weit sind wir dort bei der Überwindung der Folgen der SED-Diktatur inzwischen gekommen? Wo gibt es Schwierigkeiten? Was läuft gut? Wo ist was zur Gestaltung der Gegenwart und Zukunft zu leisten? Diese Gegenwart und Zukunft verwirklicht sich im Prozeß der deutschen Einheit. Wo zeigt sich das Morgen im Heute? Wo dürfen wir das Gestern nicht übergehen, wenn wir im Heute unserer Schulen und Hochschulen bewußt das Morgen leben wollen? Ich möchte den ersten, Dr. Matthias Wagner aus dem Bundesarchiv in Potsdam, bitten, zu seinem Thema „Das Nomenklatorsystem – Hauptinstrument der Kaderpolitik der SED“ das Wort zu nehmen.

Dr. Matthias Wagner: Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren! Das Nomenklatorsystem, über welches ich berichten möchte, ist Kaderpolitik im engsten Sinne. Es ist ein machttechnisches System, welches nahezu alle Bereiche der DDR umklammert hatte, so auch den Bereich der Schulen und Hochschulen. Zentralstaatliche Systeme sind nur vom Kopf her zu verstehen, das heißt, erst wenn man das Zentrum kennt, ist es möglich, zu Teilbereichen vorzudringen. Deswegen sehen Sie es mir jetzt bitte nach, wenn ich mich in meiner Darstellung auf dieses Zentrum beschränke, auch deshalb, weil erst dieses eigentlich richtig bekannt ist. Strukturen und Mechanismen, noch dazu, wenn sie gut durch Geheimhaltung und Aktenvernichtung geschützt wurden wie das Nomenklatorsystem, müssen zunächst erst einmal erkannt und verstanden werden.

Das Nomenklatorsystem ist im Prozeß der Jahre 1989/90 untergegangen, ohne daß es bemerkt worden wäre. Dies betrifft nicht nur die Kenntnis darüber, sondern auch große Teile der schriftlichen Überlieferung. Allerdings war die Bestätigung der Nomenklaturen Sache der höchsten Leitungsgremien, also auf der zentralen Ebene der des Politbüros des ZK der SED bzw. der des Präsidiums des Ministerrates, so daß mit dem Erhalt der Überlieferung dieser jeweiligen höchsten Ebenen in Form von Sitzungsprotokollen mit Vorlagen die bestätigten Nomenklaturen noch ermittelbar sind.

Unter Kenntnis dieses Sachverhaltes war es möglich, anhand von Dokumenten aus den Beständen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen im Bundesarchiv und des Ministerrats in der Abteilung V des Bundesarchivs in Potsdam die zentrale Ebene des Nomenklatorsystems einigermaßen zu rekonstruieren. Natürlich mußte dabei in Kauf genommen werden, noch nicht alle Fragen beantworten zu können. Dies war aber zu vernachlässigen, um eines der wesentlichsten Machtinstrumente der SED zu entziffern und zu verstehen.